

Bedürfnisse der Kinder im Mittelpunkt

Kriterien zur Beurteilung von Elterntrainings

Bereits im Jahr 2000 hat die Bundeskonferenz für Erziehungsberatung als Fachverband begonnen, eine wichtige Diskussion neu zu beleben. Mit der Wahl des Themas „Zeit für Erziehung“ der bke-Jahrestagung in Köln wurde der Fokus der fachlichen Aufmerksamkeit explizit auf den Begriff Erziehung gerückt. Die Verabschiedung von § 1642 BGB, in dem Kindern das Recht auf gewaltfreie Erziehung zugesprochen wird, war eine der gesellschaftlichen Triebfedern der Diskussion um Erziehung. Die *bke* vertrat darin den aus der praktischen Arbeit mit Familien gewonnen Standpunkt, dass die alleinige Sanktionierung von elterlichem Fehlverhalten dem Ziel der Gewaltfreiheit in der Erziehung nicht dient. Nötig sind konstruktive Formulierungen von gelingenden Erziehungsprozessen und Hilfestellungen für Eltern. Dies ist eine zentrale Aufgabe der Institution, die den Begriff Erziehung in ihrem Namen trägt. Mit einer Fachtagung unter dem programmatischen Titel „Gelingende Erziehung“ hat die *bke* die Diskussion dann schon im Jahr 2001 weiter vorangetrieben.

Gelingende Erziehung

In der breiten Öffentlichkeit ist das Reden über Erziehung in unzähligen Veröffentlichungen und Sendungen

bke-Hinweise sind durch Beschluss des Verbandes autorisiert.

ebenso aus seinem lange währenden Dornröschenschlaf erwacht wie in der Fachdiskussion. Korrespondierend dazu ist seit einigen Jahren eine enorme Verbreitung von Erziehungskursen und -programmen für Eltern zu verzeichnen. Diese Trainings stoßen auf eine überaus starke Nachfrage bei Eltern aller sozialer Schichten und kultureller Milieus. Ohne Zweifel bilden Elternkurse einen wichtigen Beitrag zur Stärkung der elterlichen Erziehungs Kompetenzen. Aber was genau wird den Eltern dort vermittelt? Wie unterscheiden sich Elternkurse voneinander und was ist ihnen gemeinsam?

Bedingungen gelingender Erziehung aspekthaft zu beschreiben, sowie einen Katalog von Bewertungskriterien für die auf dem Markt befindlichen Eltern- bzw. Erziehungskurse zu entwickeln und drei dieser Programme damit zu beurteilen.

Fachlich reflektierter Begriff von Erziehung

Gegenstand der Diskussion sollte nicht Erziehung in ihrer ganzen Breite sein, sondern insbesondere die elterliche Erziehung; also das, was in der Familie durch Erziehung geleistet wird. Zwar



Vor dem Hintergrund dieser Entwicklungen und angesichts dieser Fragestellungen stellte die Bundeskonferenz für Erziehungsberatung im Jahr 2004 eine Arbeitsgruppe zusammen. Diese machte sich unter dem Leitbegriff „Gelingende Erziehung“ an die Arbeit, um

ist fassbar, was das Spezifikum dieser Erziehung in der Familie ist: Es ist die besondere affektive Beziehung zwischen Eltern und ihren Kindern, die elterliche Erziehung gegenüber zum Beispiel schulischer Erziehung oder professioneller (Ersatz-) Erziehung in

stationären Hilfen zur Erziehung auszeichnet. Dennoch gibt es nicht wirklich einen ausbuchstabierte Begriff elterlicher Erziehung. Hinzu kommt: Der Begriff der Erziehung ist ein jeweils zeitbedingt ideologisch aufgeladener. Und: Erziehung dient immer auch der Anpassung des Individuums an einen normativen gesellschaftlich, kulturellen und damit wandelbaren Kontext. Beim Versuch einer Begriffsbestimmung sollte man sich also stets bewusst sein, dass Erziehung ein komplexer und mehrdeutiger Prozess ist und folglich „gelingende Erziehung“ in einem fortschreitenden Diskurs weiter beschrieben werden muss.

Von der bke-Arbeitsgruppe wurde der Versuch unternommen, vor dem Hintergrund der wissenschaftlichen Sozialisation der Fachkräfte aus der Erziehungsberatung und der Erfahrung aus der praktischen Arbeit im Kontext misslingender Erziehung eine Beschreibung von Erziehung zu wagen, die es erlaubt, Bestimmungsgrößen gelingender Erziehung zu benennen.

Befriedigung kindlicher Grundbedürfnisse und kulturgebundener Normbezug

Als grundlegend wird die Vorstellung erachtet, dass es benennbare kindliche Grundbedürfnisse gibt. Diese Grundbedürfnisse zu gestalten und zu befriedigen, bzw. deren Befriedigung zu unterstützen, ist Kern der Aufgabe der Erziehung durch die Eltern. Also muss die Bedürfnisstruktur des Kindes analysiert werden. Und: Eltern bewegen sich immer in einem Kontext gesellschaftlicher Normen, innerhalb einer beschreibbaren Kultur. Diese Hintergründe müssen erkannt und reflektiert werden. Gelingende Erziehung hat also zwei Komponenten. Sie ist zum einen Bedingung gelingender seelischer Entwicklung und zum anderen Bedingung der Orientierung des Kindes in der Welt. Ein hohes Maß an subjektiv erlebter Autonomie und gleichzeitig ein hohes Maß an subjektiv erlebter Verbundenheit und Bezogenheit auf Fa-

milie und Gesellschaft sind wesentliche Entwicklungsziele.

Die kindlichen Grundbedürfnisse sind – neben den basalen Bedürfnissen nach Regulation vitaler Notwendigkeiten – zum einen Bedürfnisse nach Erkundung seiner Umwelt und seiner selbst und Bedürfnisse nach Sicherheit (Bindung). Diesen grundlegenden Bedürfnissen entsprechen bestimmte elterliche Verhaltenssysteme und Interaktionsmuster, die im Rahmen von „Erziehung“ abgerufen werden. Beispielsweise müssen Eltern den Drang ihres Kindes nach Selbstbestimmung und Selbstverwirklichung jeweils situations- und altersangemessen begrenzend oder raumgebend kanalisieren. Es lässt sich also eine Grammatik von Erziehung denken und es lassen sich Bedingungen bzw. Komponenten nennen, die es wahrscheinlich machen, dass Erziehung gelingt, oder dass sie in dysfunktionalen Ausprägungen misslingt. Dysfunktionale elterliche Verhaltensweisen, „fehlerhafte“ Interaktionen, Unsicherheiten im Umgang mit Gefühlen und „falsche“ Ziele führen zu dysfunktionalen Prozessen; zu misslingender Erziehung.

Erfahrungen aus „misslingender“ Erziehung

Erziehungsberaterinnen und -berater haben als Praktiker reichhaltige Erfahrung aus der Arbeit mit Familien, in denen Erziehung zeitweise „misslingt“. Ihre Tätigkeit zeichnet sich durch überlegtes und reflektiertes Handeln aus. Streng wissenschaftstheoretisch gesehen, können die aus dieser praktischen Arbeit mit Kindern und Eltern gewonnenen Erkenntnisse zwar nur hypothetischen Charakter haben. Sie haben aber, ebenso wie Ergebnisse wissenschaftlich-experimenteller Forschung, sowohl ihre Berechtigung wie auch ein jeweils spezifisches Moment der Ungewissheit. Ein Zusammenwirken theoretischen Hintergrundwissens und der langjährigen praktischen Erfahrung der Arbeit mit Eltern zeigt Erziehungsberaterinnen und -beratern die Einflussgrößen auf Erziehungsprozesse auf: die

Qualität der elterlichen Paarbeziehung, Merkmale der Persönlichkeit von Vater und Mutter und die Organisation bzw. das praktizierte Rollenverständnis in den Familien. Dazu kommen Merkmale der kindlichen Persönlichkeit. Weiterhin sind die Einflussgrößen psychosozialer Lebenslagen-Parameter zu berücksichtigen (normative und nichtnormative Übergänge wie Schuleintritt oder Trennung und Scheidung), kritische Lebensereignisse, ökonomische und räumliche Bedingungen (Wohnverhältnisse). Nicht zuletzt spielt die Ressource Zeit eine nicht unwesentliche Rolle dabei, ob Erziehungsprozesse in Familien positiv verlaufen.

Werden nun mit einem so verstandenen und aus der eigenen Fachlichkeit der Erziehungsberatung begründeten Begriff gelingender Erziehung vorliegende Elternkurse bewertet, so wird deutlich, dass die vorliegenden Erziehungskurse und -programme meist bestimmte Aspekte gelingender Erziehung betonen, andere Aspekte weniger belichten und wieder andere auch völlig ausklammern. Die Ergebnisse der Bewertung der Kurse anhand der von der bke-Arbeitsgruppe entwickelten Kriterien zeigen auf, in welchen Bereichen jeweils die Schwerpunkte und Stärken der einzelnen Trainings liegen. So können die unterschiedlich ausgerichteten Programme bereichsspezifisch je nach Bedarf der Familien eingesetzt werden.

Kriterien zur Bewertung von Erziehungskursen und -programmen

Auf der Basis der in der thematischen Einleitung ausgeführten grundlegenden Gedanken zum Wesen „Gelingender Erziehung“ hat die *bke* Kriterien entwickelt, anhand derer vorliegende Erziehungskurse bewertet werden können. Dabei wurden die folgenden Dimensionen berücksichtigt:

- Kinder und Eltern als jeweils eigenständige Personen
- Das Beziehungsklima in der Familie
- Grundlegende Bedingungen der psy-

- chischen Entwicklung des Kindes
- Das Elternbild des Programms

Bezüglich der Dimension *Kinder und Eltern als jeweils eigenständige Personen* ist von Interesse, ob ein Erziehungskurs oder -programm die Gleichwertigkeit und die Individualität von Kindern und Eltern anerkennt. Daneben wird gefragt, ob die Selbstständigkeit des Kindes und sein Bezug auf andere Kinder berücksichtigt wird. Zuletzt wird geprüft, inwieweit die Geschlechtlichkeit von Kindern als Mädchen und Jungen Berücksichtigung findet.

Unter der Überschrift *Berücksichtigung des Beziehungsklimas in der Familie* wird geprüft, ob ein Kurs oder Programm die liebevolle, von Wärme getragene Annahme des Kindes propagiert, ob ein respektvoller Umgang der Eltern mit dem Kind im Mittelpunkt steht, und inwieweit Freude und Humor in der Familie gefördert werden. Ferner wird geprüft, inwieweit elterliche Sensitivität, d.h., deren Fähigkeit, kindliche Signale wahrzunehmen und angemessen zu reagieren, in den Programmen zum Thema wird. Die Elternkurse werden auch dahingehend beurteilt, ob sie einen lösungsorientierten Umgang mit Konflikten fördern.

Um zu beurteilen, ob *grundlegende Bedingungen der psychischen Entwicklung des Kindes berücksichtigt* sind, werden die Programme zum einen darauf hin untersucht, ob sie die Notwendigkeit der flexiblen Anpassung an unterschiedliche kindliche Entwicklungsstufen zum Thema machen: Welche Rolle spielen alterstypische Entwicklungsaufgaben, entwicklungsbedingte Krisen und die neuropsychologische Situation des Kindes? Zum anderen wird geprüft, ob und inwieweit die schrittweise Selbstverantwortung des Kindes Thema ist, ob das Bedürfnis des Kindes nach Bindung, nach Sicherheit und Geborgenheit, und dessen Fähigkeit, sich selbst in Denken, Gefühlen und Verhalten zur regulieren, also die Selbstregulation, berücksichtigt sind. Zuletzt geht es in dieser Dimension der Bewertung um die Bedürfnisse des Kindes nach Erkundung seiner Umwelt

Beurteilungskriterien

Anerkennung von Kindern und Eltern als jeweils eigenständige Personen

Anerkennung der Gleichwertigkeit von Kindern und Eltern
Anerkennung der Individualität von Kindern und Eltern
Berücksichtigung der Selbstständigkeit des Kindes
Berücksichtigung des Bezugs von Kindern auf andere
Berücksichtigung der Kinder als Jungen und Mädchen

Berücksichtigung des Beziehungsklimas in der Familie

Liebevolle, von Wärme getragene Annahme des Kindes
Respektvoller Umgang der Eltern mit dem Kind
Humor und Freude in der Familie
Fähigkeit der Eltern, die kindlichen Signale wahrzunehmen und angemessen zu reagieren (Sensitivität)
Lösungsorientierter Umgang mit Konflikten

Berücksichtigung grundlegender Bedingungen der psychischen Entwicklung des Kindes

Notwendigkeit der flexiblen Anpassung an unterschiedliche Entwicklungsstufen des Kindes

- Alterstypische Entwicklungsaufgaben
- Entwicklungsbedingte Krisen
- Neuropsychologische Situation

Schrittweise Selbstverantwortung des Kindes
Bedürfnis des Kindes nach Sicherheit und Geborgenheit (Bindung)
Fähigkeit des Kindes, sich selbst in Denken, Gefühlen und Verhalten zu regulieren (Selbstregulation)
Bedürfnis des Kindes nach Erkundung seiner Umwelt und seiner selbst (Exploration)
Bildung innerer Strukturen (Unterstützung der emotionalen und kognitiven Strukturierung kindlicher Erfahrungen)

Das Elternbild des Programms

Orientierung auf die Fähigkeit Spannungen und Konflikte auszuhalten (Ambiguitätstoleranz)
Orientierung auf den Zusammenhang von Denken, Handeln und Fühlen (Ganzheitlichkeit)
Beachtung der Eltern als Mütter und Väter

und seiner selbst (Exploration) und um die Bildung innerer Strukturen.

Das *Elternbild der Programme* wird hinsichtlich der für nötig erachteten Ambiguitätstoleranz und Ganzheitlichkeit unter die Lupe genommen: Liegen Orientierungen hin auf die Fähigkeit, Spannungen und Konflikte auszuhalten und auf den Zusammenhang von Denken, Handeln und Fühlen vor? Zuletzt wird geprüft, ob Eltern in ihren spe-

zifischen Rollen als Mütter und Väter Beachtung finden.

Triple-P, Starke Eltern – starke Kinder, STEP: Bewertung anhand der Kriterien

Bei der Bewertung der Programme/Kurse *Triple-P, Starke Eltern – starke*

Kinder und STEP wurden die vorliegenden Materialien anhand der entwickelten Kriterien geprüft. Es wurde jeweils festgestellt, ob ein Merkmal

- explizit und differenziert,
- explizit aber undifferenziert,
- immanent, nicht explizit, oder
- nicht

erfüllt ist. Als *explizit und differenziert erfüllt* gilt ein Merkmal, das ausdrücklich als wichtiges Merkmal benannt und in speziellen Sitzungen oder anhand von konkreten Arbeitsmaterialien mit den Eltern bearbeitet wird.

Explizit aber undifferenziert erfüllt ist ein Merkmal, das ausdrücklich als wichtiges Merkmal benannt wird – etwa

in den grundsätzlichen Werten und Erziehungszielen, die das Programm vermitteln und befördern will – jedoch als Themenschwerpunkt in der Konzeption oder den Arbeitsmaterialien nicht mehr ausdrücklich auftaucht.

Immanent, aber nicht explizit erfüllt sind jene Merkmale, denen ein wichtiger Stellenwert in der Erziehung von Kindern beigemessen wird; die beim Sichten der Materialien – seien es grundsätzliche Beschreibungen von Werten und Erziehungszielen, seien es Trainerhandbücher oder Arbeitsmaterialien für Eltern – erkennbar sind. Diese Merkmale sind jedoch nicht explizit benannt, und es gibt keine konkreten Arbeitseinheiten oder Themenschwerpunkte, die diese Merkmale ausdrück-

lich befördern sollen.

Als *nicht erfüllt* gilt ein Merkmal, wenn sich keine Hinweise finden lassen, dass es einen besonderen, ausdrücklich genannten Stellenwert in der Konzeption des Programmes hat, weder in der grundsätzlichen Beschreibung von Werten und Erziehungszielen, die das Programm befördern will, noch als Themenschwerpunkte (Überschriften) für die einzelnen Programmschritte (Sitzungen), noch in Form von Arbeitsmaterialien, die speziell auf dieses Merkmal fokussieren. Als *nicht erfüllt* gilt ein Merkmal auch dann, wenn es zwar programmatisch benannt wird, Aufbau und Konzeption des Trainings jedoch keinerlei Raum dafür lassen.

Anerkennung von Kindern und Eltern als jeweils eigenständige Personen

Bei Problemlagen, die es wichtig erscheinen lassen, die *Anerkennung von Kindern und Eltern als jeweils eigenständige Personen* in den Mittelpunkt der fachlichen Aufmerksamkeit zu rücken, empfiehlt sich der Einsatz des Elternkurses *Starke Eltern – starke Kinder* oder die Anwendung des Erziehungsprogramms *STEP*, das in dieser Dimension am deutlichsten konturiert ist.

Triple-P

Die Anerkennung einer Gleichwertigkeit von Eltern und Kindern findet im „Positive-Parenting-Program“ keine ausdrückliche Erwähnung. Bei der Beschreibung der Elternrolle erfolgt in den Erläuterungen der Hinweis, dass die Individualität des Kindes geachtet werden soll, um eine Selbststeuerung von Handlungen und Gefühlen zu erreichen. Der Begriff der Selbstständigkeit wird in Bezug auf das Kind zwar erwähnt, jedoch nicht explizit erläutert. Berücksichtigung des Bezugs von Kindern auf andere: Auf der Ebene des Kindes werden lediglich eine stabile Eltern-Kind-Beziehung, die Notwendigkeit von Zuwendung, Anerkennung und positiver Erziehung als Faktoren zur Erreichung von Fähig-

keiten und Selbständigkeit betont. Die Berücksichtigung der Kinder als Jungen und Mädchen wird als eigenständiges Thema nicht benannt.

Starke Eltern – starke Kinder

Das Programm „Starke Eltern – starke Kinder“ bezieht sich ausdrücklich auf die UN-Konvention über die Rechte des Kindes. (Artikel 12 schreibt den Subjektstatus des Kindes fest.) In der Beschreibung des Menschenbildes wird auf die Individualität von Eltern und Kindern verwiesen. Ausgehend von den tatsächlichen (individuellen) Möglichkeiten von Eltern und Kindern sollen u.a. „gegenseitiges Verstehen“ und „Mitbestimmung“ der Kinder gestärkt werden. Das Kind wird im Konflikt als eigenständiges Gegenüber mit eigenen berechtigten Interessen betrachtet. Dem Kind soll Zutrauen (Selbstvertrauen) in die eigenen Fähigkeiten vermittelt werden. Verbale Konfliktlösung wird einstudiert, Kommunikationsre-

geln werden vermittelt, gewaltfreie Konfliktlösemethoden sollen Gewalt und demütigende Verhaltensweisen verhindern. Gegenseitiger Respekt und Achtung werden als grundlegende, unumstößliche Werte vermittelt. Der Vorbildcharakter der Eltern bei Konfliktbearbeitungen wird hervorgehoben.

Die Berücksichtigung der Kinder als Jungen und Mädchen ist als eigenständiges Thema nicht erkennbar.

STEP

Im Konzept des Programms *STEP* wird ausdrücklich die Grundidee der „Gleichwertigkeit der Eltern und Kinder als würdige Menschen sowie das Recht und der Pflicht aller zu gegenseitigem Respekt“ betont. Die Umsetzung berücksichtigt dies umfassend. In der Beschreibung des Menschenbildes wird auf die Individualität von Eltern und Kindern verwiesen: „STEP hilft uns, bei unserem Erziehungsstil die Individualität unserer Kinder zu beachten und

Anerkennung von Kindern und Eltern als jeweils eigenständige Personen

	PPP	SE-SK	STEP
Anerkennung der Gleichwertigkeit von Kindern und Eltern	○	●●●●	●●●●
Anerkennung der Individualität von Kindern und Eltern	●	●	●●●●
Berücksichtigung der Selbstständigkeit des Kindes	○	●●	●●
Berücksichtigung des Bezugs von Kindern auf andere	○	●●	●●●●
Berücksichtigung der Kinder als Jungen und Mädchen	○	○	○

ihre Stärken zu fördern“. Kapitel von Kursen sind überschrieben mit: „Wir lernen, uns und unsere Kinder besser zu verstehen.“ „Unsere persönlichen Wertvorstellungen, Überzeugungen und Gefühle.“ „Wir hören unseren Kindern zu und reden mit ihnen.“

Die Selbstständigkeit des Kindes wird als Ausdruck der Gleichwertigkeit bei STEP hoch bewertet. Es gibt

konkrete Anleitungen zur Förderung der Selbstständigkeit. Mit dem Konzept der „Ermutigung“ lernt das Kind, sich selbst zu bewerten, statt sich vom Urteil Anderer abhängig zu machen.

Verbale Konfliktlösung wird einstudiert, Kommunikationsregeln werden vermittelt, gewaltfreie Konfliktlösemethoden sollen Gewalt und demütigende Verhaltensweisen verhindern. Gegen-

seitiger Respekt und Achtung werden als grundlegende unumstößliche Werte vermittelt. Der Vorbildcharakter der Eltern bei Konfliktbearbeitungen wird hervorgehoben.

Die Berücksichtigung der Kinder als Jungen und Mädchen ist auch bei STEP als eigenständiges Thema nicht erkennbar.

Berücksichtigung des Beziehungsklimas in der Familie

Beurteilt man die drei untersuchten Programme hinsichtlich der Kriterien, die der Dimension *Berücksichtigung des Beziehungsklimas in der Familie* zugeordnet sind, zeigt sich, dass alle drei in etwa gleich stark sind. Insbesondere die Kriterien „respektvoller Umgang der Eltern mit dem Kind“ und „lösungsorientierter Umgang mit Konflikten“ sind sowohl bei Triple-P, als auch bei Starke Eltern – starke Kinder und bei STEP explizit und differenziert erfüllt.

Triple-P

Triple-P „fördert Warmherzigkeit, Liebe und Zuwendung, sowie die Erarbeitung von Vereinbarungen, klaren Regeln und Konsequenzen“. Dies wird insbesondere in den ersten drei Kapiteln des 17-Punkte-Programms erwähnt. Die Eltern werden aufgefordert, ihren Kindern behilflich zu sein, beim Umgang mit anderen Menschen so zu kommunizieren und gut miteinander umzugehen, dass eigene Meinungen, Ideen und Bedürfnisse angemessen ausgedrückt werden. Humor und Freude werden zwar nicht ausdrücklich erwähnt, dennoch versucht das Programm, eine positive Grundhaltung zu vermitteln. Die Hinwendung der Aufmerksamkeit auf die positiven Seiten des Kindes unterstützen den Aspekt der Sensitivität, in den 17 Kapiteln über grundlegende Erziehungsfertigkeiten werden die Themen immanent angesprochen.

Zum Kriterium „Lösungsorientierter Umgang mit Konflikten“: Das Programm erwartet von den Eltern die Definition des erwünschten Verhaltens

und beschreibt dabei auch die dafür notwendigen Begleitumstände wie Aufmerksamkeit, Lernen am Modell und positiver Konnotationen.

Starke Eltern – starke Kinder

Dem Thema „Liebe, Annahme, Vertrauen als Grundlage eines sicheren Selbstwertgefühls“ ist im Elternhandbuch des Programms „Starke Eltern – starke Kinder“ ein eigenes Unterkapitel gewidmet. Dem Ziel, das Selbstwertgefühl des Kindes zu stärken, wird konzeptionell besonders Rechnung getragen. Die Eltern werden geschult, auf Stärken und positive Seiten des Kindes zu achten und gezielt Rückmeldung zu geben. Das Kind wird als eigenständige Persönlichkeit mit unabdingbaren Rechten gesehen. Humor wird ausdrücklich als Konfliktlösemöglichkeit angeboten. Eltern wird nahe gelegt, nicht zu streng mit sich zu sein, sich Fehler zu erlauben. Gelassenheit wird als Tugend vermittelt. Es wird darauf hingewiesen, auf die Bedürfnisse der Kinder zu achten. Damit eng verbunden ist die Schulung der Eltern darin, auf ihre eigenen Bedürfnisse zu achten. (Motto: Nur wenn ich auf mich selbst gut achte, kann ich auch achtsam für die Bedürfnisse der Kinder sein.)

Im Kapitel „Wie helfe ich meinem

Kind, seine Probleme zu lösen?“ werden Techniken zum Einfühlen und Verstehen (z.B. aktives Zuhören) vermittelt. Empathie ist wesentlicher Bestandteil und Grundvoraussetzung der Konfliktlösemodelle, die vorgestellt und besprochen werden.

Dem lösungsorientierten Umgang mit Konflikten wird im Sinne eines Querschnitts sowie durch einen eigenen Kursteil angemessener Raum – und dies auch differenziert aufbereitet – geboten. Die jeweils individuelle und situative Färbung von Konflikten wird ebenfalls beachtet.

STEP

Die liebevolle von Wärme getragene Annahme des Kindes konkretisiert sich im Rahmen von STEP in Kursfolgen wie „Wir ermutigen unsere Kinder und uns selbst“, „Wir hören unseren Kindern zu und reden mit ihnen“. Sie werden dort praktisch geübt. Der respektvolle Umgang der Eltern mit den Kindern ergibt sich aus der Grundidee der Gleichwertigkeit. In allen Kursteilen wird darauf geachtet, das jeweilige Thema im Sinne eines respektvollen Umgangs zu bearbeiten. Die Eltern werden gezielt geschult, auf Stärken und positive Seiten des Kindes zu achten und gezielt Rückmeldung zu geben. Das Kind wird

Berücksichtigung des Beziehungsklimas in der Familie

Liebevoller, von Wärme getragene Annahme des Kindes
 Respektvoller Umgang der Eltern mit dem Kind
 Humor und Freude in der Familie
 Fähigkeit der Eltern, die kindlichen Signale wahrzunehmen und angemessen zu reagieren (Sensitivität)
 Lösungsorientierter Umgang mit Konflikten

PPP SE-SK STEP

●●● ●●● ●●
 ●●● ●●● ●●●
 ● ●● ●●
 ● ●● ●
 ●●● ●●● ●●●

als eigenständige Persönlichkeit mit einer wachsenden eigenen Verantwortlichkeit gesehen.

Humor wird ausdrücklich behandelt, als Möglichkeit im Umgang mit dem Kind wird deutlich auf die Grenzen der Einsetzbarkeit von Humor in der

Erziehung verwiesen. Eltern wird nahe gelegt, ggf. auch mal über eigene Fehler zu lachen. Gelassenheit wird als Tugend vermittelt.

Die Fähigkeit der Eltern, die kindlichen Signale wahrzunehmen und angemessen zu reagieren, ist imma-

nenter Bestandteil des Konzeptes von STEP, es gibt jedoch keine spezifische Schulung zu diesem Thema.

Dem lösungsorientierten Umgang mit Konflikten ist bei STEP ein ausführlicher und differenzierter Kursteil gewidmet.

Berücksichtigung grundlegender Bedingungen der psychischen Entwicklung des Kindes

Bei familiären Problemlagen, die die Berücksichtigung grundlegender Bedingungen der psychischen Entwicklung des Kindes nahe legen, kann das Programm STEP bevorzugt eingesetzt werden. Die anderen beiden Kurse sind bezüglich der Kriterien in dieser Dimension weit weniger stark konturiert.

Triple-P

Das Angebot von Triple-P bezieht sich auf die Altersgruppe von Kindern bis zu 12 Jahren. Weitere Differenzierungen sind nicht vorgesehen. Es sind keine Hinweise auf entwicklungsbedingte Krisen erkennbar. Im Rahmen allgemeiner Hinweise werden Eltern Informationen über unterschiedliche Temperamente und Persönlichkeitsmerkmale von Kindern vermittelt. In den Vorbemerkungen zu Triple-P werden Hinweise auf die Notwendigkeit der Eigenverantwortung des Kindes gegeben. Es erfolgt jedoch keine weitere Konkretisierung im Programm. Triple-P betont an mehreren Stellen ausdrücklich die Bedeutung der Eltern-Kind-Beziehung mit der Einbeziehung von Zuneigung und Sicherheit. Auch das kontinuierliche Erziehungsverhalten der Eltern beinhaltet Stabilität und Sicherheit.

Die Vorbildrolle der Eltern wird betont und berücksichtigt die Selbstbeobachtung. Die Stärkung des Selbstbildes des Kindes wird in Analogie dazu gesetzt. Dem Bedürfnis des Kindes nach Erkundung seiner Umwelt und seiner selbst wird mit dem expliziten Hinweis auf die Fähigkeit des Kindes, sich in der Gesellschaft selbstständig unter Beachtung der Regeln und Nor-

men zu bewegen, entsprochen.

Zum Kriterium „Bildung innerer Strukturen“: In den angebotenen Kursen wird deutlich, dass mit den Eltern innerhalb der Kurse der Versuch gemacht wird, innere Strukturen für das eigene Erziehungsverhalten aufzubauen, z.B. systematische Verhaltensbeobachtungen, Beziehungsaufbau zum Kind, Förderung angemessenen Verhaltens – alles immer im Kontext verhaltenspsychologischer Aspekte.

Starke Eltern – starke Kinder

„Starke Eltern – starke Kinder“ bietet keine altersspezifischen Kursteile bzw. sieht keine Zielgruppeneinschränkungen vor. Es wird konzeptuell nicht gezielt auf altersspezifische Verhaltensweisen oder Bedürfnisse eingegangen. Da dem Thema „Individualität“ Rechnung getragen wird, kann man davon ausgehen, dass dieses Thema in diesem Zusammenhang beachtet wird. Dennoch: An keiner Stelle wird auf alterstypische Entwicklungsaufgaben oder entwicklungsbedingte Krisen eingegangen. Der Schwerpunkt des

Programms liegt auf grundlegenden altersunabhängig gültigen Haltungen und Verhaltensweisen, die Eltern nahe gebracht werden sollen. Es gibt keine Hinweise auf entwicklungsbedingte Krisen. Persönlichkeitsmerkmale, Temperamentsmerkmale, neuropsychologische Besonderheiten bei Kindern (Menschen) werden explizit an keiner Stelle als zu berücksichtigende Variablen benannt. Indirekt lässt sich das Thema in der Notwendigkeit, immer nur die tatsächlichen (individuellen) Möglichkeiten der beteiligten Personen (Eltern und Kinder) ins Blickfeld zu nehmen, mittelbar (oder immanent) wiederfinden. Es werden keine speziellen Verhaltensweisen für spezielle Anforderungssituationen z.B. für den Umgang mit sehr impulsiven oder sehr gehemmten Kindern thematisiert.

Kindern wird prinzipiell Selbstverantwortung zugestanden. Im Teil „Wie helfe ich meinem Kind, seine Probleme zu lösen“ wird dieses Grundverständnis deutlich, und ein eigener Arbeitsteil wird diesem Thema gewidmet. Das Thema wird aber altersunspezifisch

Berücksichtigung grundlegender Bedingungen der psychischen Entwicklung des Kindes	PPP	SE-SK	STEP
Notwendigkeit der flexiblen Anpassung an unterschiedliche Entwicklungsstufen des Kindes	●●●	○	●●●
Alterstypische Entwicklungsaufgaben	●●●	○	●●●
Entwicklungsbedingte Krisen	○	○	○
Neuropsychologische Situation	●●	●	●●●
Schrittweise Selbstverantwortung des Kindes	○	●	●●●
Bedürfnis des Kindes nach Sicherheit und Geborgenheit (Bindung)	●●	●●	●●
Fähigkeit des Kindes, sich selbst in Denken, Gefühlen und Verhalten zu regulieren (Selbstregulation)	●	●	●●●
Bedürfnis des Kindes nach Erkundung seiner Umwelt und seiner selbst (Exploration)	●●	●	●●●
Bildung innerer Strukturen	●●	●●	●●●

behandelt. Auf die Dynamik der Verantwortungsumschichtung wird explizit nicht hingewiesen. Auf die unabdingbare Bedeutung von Liebe, Zuneigung und Vertrauen wird bei „Starke Eltern – starke Kinder“ hingewiesen. Es wird im Elternbegleitbuch beispielhaft beschrieben, in welchen Gesten entsprechende Bindungssignale vermittelt werden können (Streicheln, Toben, Vorlesen, Schmusewörter, kleine Verwöhneinheiten).

Die Eltern werden geschult, sich selbst zu beobachten, eigene Bedürfnisse wahrzunehmen und zu regulieren. Eltern wiederum sind Vorbilder für Kinder. Die Fähigkeit des Kindes, sich selbst in Denken, Gefühlen und Verhalten zu regulieren wird also indirekt zum Thema.

Freiräume haben, etwas Sinnvolles tun, Bewegung, werden als Grundbedürfnisse von Menschen benannt. Konkreter werden diese Themen aber konzeptionell nicht abgehandelt.

Die Unterstützung des Kindes durch seine Eltern bei der Bildung innerer Strukturen, also der elterlichen Hilfe, gemachte Erfahrungen psychisch einordnen zu können, wird im Kurs Starke Eltern – starke Kinder Raum gegeben. Das Verstehen des Kindes, die Mitteilung über das Verstandene sowie die Anregung zur inneren Einordnung des Erlebten wird gleichwertig zur Handlungs- und Reaktionsseite im Kurs betrachtet. Leider versäumen

es die Autoren, ausreichend über die Grenzen eines Trainings, die gerade in Bezug auf das kindzentrierte Verstehen objektiv im Rahmen eines Trainings vorhanden sind, aufzuklären.

STEP

STEP bietet Kurse für spezifische Altersgruppen. Es wird konzeptuell gezielt auf altersspezifische Gefühle, Bedürfnisse und Verhaltensweisen eingegangen. Auf entwicklungsbedingte Krisen finden sich keine Hinweise. Persönlichkeitsmerkmale, Temperamentsmerkmale – der neuropsychologische Entwicklungsstatus von Kindern – werden explizit als zu berücksichtigende Variablen benannt. Es werden spezielle Verhaltensweisen für spezielle Entwicklungssituationen beschrieben. Kindern wird eine von Tag zu Tag mit ihrem Entwicklungsfortschritt wachsende Selbstverantwortung zugestanden, zugetraut und zugemutet. Im Teil „Wir helfen unserem Kind, zu kooperieren“ und dem Unterkapitel „Wie können wir mit unserem Kind gemeinsam Probleme lösen?“ wird dieses Grundverständnis deutlich vermittelt. Auf die Dynamik der Verantwortungsumschichtung wird explizit hingewiesen.

Auf die unabdingbare Bedeutung von Sicherheit, Geborgenheit und Vertrauen weist STEP hin. Es wird im Elternbegleitbuch beispielhaft beschrieben und in den Kursen erarbeitet, wie das Bedürfnis nach Sicherheit und

Geborgenheit durch aufmerksames Zuhören und Feedback-Geben, durch Sicherheit gebenden begrenzenden Rahmen und durch das Zugestehen von eigenen altersgerechten Beiträgen beim Problemlösen befriedigt werden kann.

Die Eltern werden geschult, sich selbst zu beobachten, eigene Bedürfnisse wahrzunehmen und zu regulieren, um als Vorbilder für ihre Kinder dienen zu können. Im Kurs für die Eltern von Kleinkindern im Alter von null bis sechs Jahren werden die Eltern geschult, die Kinder beim Erlernen von Selbstregulation zu unterstützen.

Freiräume haben, etwas Sinnvolles tun, Bewegung, werden als Grundbedürfnisse von Menschen benannt. Im Kurs für Eltern von Kleinkindern wird gezielt erarbeitet, wie die Eltern das Bedürfnis nach Erkundung der Umgebung und seiner selbst fördern können.

Zum Kriterium „Bildung innerer Strukturen“ (Unterstützung der emotionalen und kognitiven Strukturierung kindlicher Erfahrungen): Bei STEP wird großer Wert gelegt darauf, dass Eltern verstehen lernen, wie sie durch ihr erzieherisches Handeln bewirken können, dass ihre Kinder Verantwortungsbewusstsein, Bewusstheit über eigene Wünsche, Bedürfnisse, Gefühle und Absichten erlernen und lernen, sich im Hinblick auf zu erwartende Folgen sinnvoll zu entscheiden.

Das Elternbild der Programme

Die Anwendung der Kriterien, die das Elternbild erkennbar machen, das den jeweiligen Programmen zugrunde liegt, zeigt, dass Starke Eltern – starke Kinder und STEP in dieser Dimension mehr Schwerpunkte erkennen lassen als Triple-P. Bemerkenswert: Keines der Programme thematisiert die Geschlechtsspezifika elterlicher Erziehung.

Triple-P

Es finden sich keine Hinweise zu den Aspekten „Orientierung auf die Fähig-

keit Spannungen und Konflikte auszuhalten“ (Ambiguitätstoleranz) und Ganzheitlichkeit. Der Zusammenhang von Denken, Fühlen und Handeln wird bei Triple-P eher durch ein lerntheoretisches Konzept ersetzt. Geschlechtsspezifische Rollendefinitionen werden nicht in die Methodik eingeführt.

Starke Eltern – starke Kinder

Es wird bei „Starke Eltern – starke Kinder“ darauf hingewiesen, dass auch das Aushalten von Frustrationen zur Erziehung dazugehört. Nicht immer lassen sich gleich Lösungen finden. Eltern müssen nicht perfekt sein, son-

dern dürfen sich Schwächen und Fehler eingestehen. Auf die unterschiedlichen Ausdrucksweisen von „Befindlichkeit“ – verbaler Ausdruck, mimischer Ausdruck, Verhalten – wird hingewiesen und kongruente Kommunikation wird empfohlen. Die rückbezügliche Wirkung von Gefühlen auf Denken und Handeln und die Dynamik von sich selbst verstärkenden Teufelskreisen wird thematisiert (Wuttreppe). Alle Gefühle haben ihre Berechtigung und werden nicht „bewertet“.

Geschlechtstypische Rollen in der Erziehung werden nicht thematisiert. Die Sitzungen sind aber ausdrücklich so

Das Elternbild der Programme

Orientierung auf die Fähigkeit Spannungen und Konflikte auszuhalten (Ambiguitätstoleranz)
Orientierung auf den Zusammenhang von Denken, Handeln und Fühlen (Ganzheitlichkeit)
Beachtung der Eltern als Mütter und Väter

PPP	SE-SK	STEP
○	●	●●
○	●●	●●
○	○	○

offen gehalten, dass auch Themen, die in der Diskussion aufkommen und von Eltern eingebracht werden, zu Themen-schwerpunkten werden können.

STEP

Es wird auch bei STEP darauf hingewie-

sen, dass das Aushalten von Frustrationen Teil des Erziehungsprozesses ist.

Der Zusammenhang von Denken, Fühlen und Handeln wird im Sinne des Gedankens der Finalität (d.h., alle Handlungen werden als zielgerichtet verstanden; Gefühle können ebenfalls

zielgerichtet aufgebaut werden, um den nötigen Antrieb für eine Handlung zu entwickeln, die in Richtung auf ein Ziel führt) gründlich behandelt, und die Eltern lernen im Kursus, zu unterscheiden, wo Gefühle „final“ entwickelt und eingesetzt werden und wo sie unmittelbarer Ausdruck sind.

Geschlechtstypische Rollen in der Erziehung werden nicht thematisiert. Auch bei STEP sind die Sitzungen offen gehalten, so dass Themen, die in der Diskussion aufkommen und von Eltern eingebracht werden, zu Schwerpunkten werden können.

Ausblick

Die Anwendung der vorgelegten Bewertungskriterien auf weitere Programme, Kurse oder Trainings zur Stärkung elterlicher Erziehungskompetenz ist möglich und erwünscht. Allerdings ist zu beachten, dass die vorgelegten Ergebnisse zustande gekommen sind, indem jeweils mehrere Mitglieder der beauftragten Arbeitsgruppe die Materialien durchgesehen und geprüft haben. Es ist dabei im ersten Schritt zu durchaus voneinander abweichenden

Einschätzungen gekommen. Allerdings konnte über die Gruppen-Diskussion dieser Vorergebnisse eine einheitliche Bewertung hergestellt werden. Das heißt, die Formulierung von „Testergebnissen“ auf der Basis der vorgeschlagenen Kriterien, wie sie formuliert sind, bedarf der Diskussion in einem Team von Fachkräften.

Literatur

- Dinkmeyer, D. (2001): *Step – Elternhandbuch*. Grundkurs. München: Beust.
- Honkanen-Schoberth, P. (2002): *Starke Kinder brauchen starke Eltern*. Der Elternkurs des Deutschen Kinderschutzbundes. Stuttgart: Urania.
- Markie-Dadds, C.; Sanders, M. R.; Turner, K. M. (2003): *Das Triple P Elternarbeitsbuch*. Der Ratgeber zur positiven Erziehung mit praktischen Übungen. Münster: PAG Institut für Psychologie AG.

Internetadressen

- www.instep-online.de
www.starkeeltern-starkekinder.de
www.TripleP.de

Andere Elternkurse und Erziehungstrainings

Conrad-Ladwein, A., Götzinger, K., Heinz, B., u.a. (2005): *Liebevoll und kompetent. Ein Training für alle, die Kinder erziehen*. Lebensberatung im Bistum Trier. Trier: Bischöfliches Generalvikariat.

Horst, C., Kulla, C., Maaß-Keibe, E. (2005): *Kess erziehen. Der Elternkurs*. München: Droemer Knaur.

Lask, J. E. (2005): *PEP4Kids. Das positive Erziehungsprogramm*. Gießen: Brunnen-Verlag.

Lühning, E., Ringeisen-Tannhof, P. (2003): *Erziehungskurse für Eltern. Ein Kursleiter-Programm Fit for Kids*. Weinheim: Beltz.

Mähler, B., Bickmann, D. (2005): *Der Elternkurs. Das Programm für glückliche Familien*. Reinbek: Rowohlt.

Penthin, R., Bischoff, K., Meyer, A., Wilde, A.. (2005): *Pubertät. Konzepte und Arbeitsmaterialien zur pädagogischen Elternschulung*. Weinheim: Juventa.

Schneewind, K.A. (2005): *Freiheit in Grenzen. Eine interaktive CD-ROM zur*

Stärkung von Beziehungs- und Erziehungskompetenzen für Eltern mit Jugendlichen.

München: 3c, Creative Communication Concepts GmbH.

Schopp, J. (2005): *Eltern Stärken. Dialogische Elternseminare*. Ein Leitfaden für die Praxis. Opladen: Barbara Budrich.

www.elterntraining.com
Das Rendsburger Elterntraining.

www.jugendinfo.de/themen.php/308/1517
Fit for family. Ein Elterntraining.

www.wolfsburg.de/imperia/md/content/jugendamt/eb/eltrain.pdf
Das Wolfsburger Elterntraining.